

LIMESBLATT.

Mitteilungen der Streckenkommissare bei der Reichslimeskommission.

Erscheint jährlich in 5–6 Nrn. zum Preise von 3 Mark.

Druck und Verlag der Fr. Lintz'schen Buchhandlung in Trier.

Nr. 18.

Ausgegeben am 15. Mai

1896.

127. Okarben. [Kastell und Militärbad.] Vgl. S. 377 ff. und 412 ff. Im Juli wurden die Untersuchungen im Kastell und seiner Umgebung fortgesetzt, soweit es mit Rücksicht auf die Überbauung der Reste durch das heutige Dorf möglich war. Die nördliche Umfassungsmauer wurde genauer festgelegt und auch hier die früher gemachte Beobachtung bestätigt gefunden, dass sich unmittelbar an den Wall, ohne trennenden Weg, Wohnräume anschlossen, die teils kasemattenartig in den ersteren angebaut, teils auf massiven Mauern aufgeführt waren. Südlich vom Dorfe wurden die Anhaltspunkte für die Verzweigung der aus der porta principalis dextra, die hier den Hauptverkehr mit dem Hinterlande zu vermitteln hatte, hinausführenden Strasse gefunden, teils durch Aufdeckung des Strassenkörpers, teils wo diese beseitigt waren, durch Auffindung von Mauerfluchten, deren Verhältnis zu den verschiedenen Kastellthoren die Richtung der an ihnen vorüberführenden Wege vermuten liess. Von Interesse dürfte es sein, dass in den untersten Lagen der (römischen) „Steinstrasse“ u. a. ein stark verrostetes Hufeisen von der bekannten kleineren Art gefunden wurde, die auf den Gebrauch ponyartiger Pferde schliessen lässt. Im Zusammenhange damit mag erwähnt werden, dass im Kastell sich eine offenbar naturalistisch gehaltene Bronzestatue eines Pferdes gefunden hat, welches durch seine gedrungene Gestalt, den dicken Kopf und die kurze aufrecht stehende Mähne an die erwähnte Rasse erinnert.

In einem grossen Obst- und Grasgarten hinter dem Hause des Bäckers Hestermann, in dem bereits früher ein Estrichboden aufgedeckt war (vgl. Kofler, Westd. Korrb.

1889, VIII, 84) wurde das Badegebäude gesucht und auch, leider freilich in einem aussergewöhnlich hohen Grade zerstört, gefunden. Die Mauern waren nirgends erhalten, selbst die Fundamentgräben liessen sich infolge wiederholter Durchwühlung nur unsicher erkennen; dagegen waren einige Estrichböden wegen ihrer Festigkeit, und weil sich ihnen kein brauchbares Steinmaterial entnehmen liess, besser erhalten, darunter der, welchen Kofler und Buchner im Jahre 1889 angeschnitten hatten. Es stellte sich jetzt heraus, dass er der Boden eines 2½ m langen und 2 m breiten Badebassins war. Charakteristisch war die Versinterung der Oberfläche und der Umstand, dass der sehr starke und feste Ziegelestrich an den ausgebrochenen Wänden sich in konkavem Bogen erhob. Trotz der ungünstigen Beschaffenheit der Reste liessen sich die Grundrisse einer grösseren Anzahl von rechteckigen Räumen mit verschieden tiefem Fussboden noch feststellen und deren Zugehörigkeit zu einem grossem Gebäude erkennen, welches, mit seiner Längsachse senkrecht gegen die südliche Langseite des Kastells gerichtet, zwischen dem zur porta principalis dextra führenden Wege und der Abdachung nach der Nidda lag. Die für die Militärbäder am Pfahlgraben charakteristischen halbrunden Abschlussmauern konnten nicht konstatiert werden, vielleicht nur deswegen, weil an den Stellen, an welchen man sie zu finden erwarten durfte, die Mauern sich noch unter den Zäunen des Grundstücks hindurch in die anliegenden Gemüsegärten erstreckten. Trotzdem ist es keinem Zweifel unterworfen, dass wir in dem nach den erkennbaren Resten 40 m langen und an den breitesten Stellen mehr als 30 m breiten